

# Pulsnitzer Tageblatt

Kerspracher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag  
Im Falle hässlicher Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Besitzer  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)  
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtlich 1 mm  
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz  
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnberg, Brettnig, Hauswalde, Dhora, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thlemdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. F. v. S. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 264

Mittwoch, den 13. November 1929

81. Jahrgang

## Das Wichtigste

Wie der „Vorwärts“ berichtet, wird sich das Reichskabinett am  
Donnerstag mit der Frage befassen, wie den vor Moskau la-  
gernden und in großer Not befindlichen sibirischen Deutschen  
geholfen werden kann.

Ein orkanartiger Sturm herrscht seit der Nacht zum Dienstag über  
ganz Schweden und der Fäke. Von Furu und Landstort  
wird Windstärke von 25 bis 30 Sekundenmeter gemeldet.

Die französische Hauptstadt ist von schweren Stürmen und Unwet-  
tern heimgesucht worden. Ziegel und Dachrinnen wurden von  
den Häusern gerissen. In den Parkanlagen wurden zahlreiche  
Bäume entwurzelt und geknickt. Mehrere Personen sind ver-  
letzt worden.

Der Physik-Nobelpreis für 1929 ist dem französischen Prinzen  
Louis Victor Broglie, der für 1928 dem Engländer Owen Wil-  
liams Richardson zuerkannt worden

## Grobert die Rathhäuser!

Von Dr. K. L. J., Reichsminister a. D.

In Preußen und in Sachsen, etwas später auch in Bayern,  
stehen Kommunalwahlen bevor. Die Bedeutung der Ge-  
meinde-Wahlen wird in ganz Deutschland nicht genügend  
erkannt. Die Partei der Nichtwähler ist gerade bei den Kommunal-  
wahlen an vielen Orten die größte. Ein Drittel der Einwohner  
nimmt im allgemeinen an diesem entscheidenden Vorgang der örtlichen  
Zustandsgemeinschaft nicht teil. Das ist schlichthin gewissenlos  
und eine Wahlfälschung allerersten Ranges. Dabei ist es ge-  
rade bei den Gemeindevahlen viel leichter, sich für einen Kandidaten  
zu entscheiden, als bei den Reichstags- oder Landtags-Wahlen, wo man  
sich oft nur über die Parteizugehörigkeit und nicht auch, wie in den  
Gemeinden, über die ganze Persönlichkeit des Bewerbers orientieren kann.

Den diesjährigen Wahlen kommt eine besondere Bedeutung zu,  
denn der bevorstehende Finanzausgleich und die wirtschaftliche Entwicklung  
werden in den nächsten Jahren die Vertretungsorgane der Ge-  
meinden und der höheren Kommunal-Verbände vor außerordentlich we-  
sentliche Entscheidungen stellen. Die politischen Parteien zeigen hierfür  
auch die richtige Witterung. „Grobert die Rathhäuser“, so  
lautet vor allem von sozialistischer Seite. Der Ruf ist gut; es fragt  
sich nur, für wen und für was die Rathhäuser erobert werden sollen.  
Die Antwort lautet klar und schlicht: für die wahren demokrati-  
schen Gemeinheitsgeister; nicht im Sinne parteipolitischer  
Dogmatik, sondern im Sinne selbstverantwortlicher Gemeinschaftsarbeit.

Die Gemeindevvertretungen sollen ein möglichst treues Spiegelbild  
der wirtschaftlichen Stimmung der Einwohnerschaft bieten. Das ist aber  
nur möglich, wenn jeder einzelne Einwohner sich als mitverantwortlich  
am Schicksal der örtlichen Volksgemeinschaft fühlt. Klassenpolitik oder  
Interessentenpolitik ist nicht der Inhalt der Selbstverwaltung, sondern:  
Arbeit der Gesamtheit für die Gesamtheit. Gewiß  
wird auch die Arbeit der Gemeindevvertretungen politisch orientiert sein,  
aber diese Vertretungsorgane sind nicht dazu da, daß man sie in den  
Dienst der Parteipolitik stellt, sondern umgekehrt: die Parteipolitik muß  
sich in den Dienst des Allgemeinwohls stellen. Nörgers  
sind parteipolitische Demagogie und wirtschaftliches  
Kliquentum üblicher als in den Gemeinden. Ernste  
praktische Arbeit unter verständlichem Ausgleich der verschiedenen Interessen  
und Berücksichtigung der örtlichen Eigenart zu leisten, ist das Ziel jeder  
kommunalen Arbeit, aber nicht, in wilder politischer Agitation sich zu  
überbieten und im Staate Staat spielen zu wollen. Hunderte von  
Heden und hunderte von Anträgen bewegen sich jenseits der Grenze der  
praktischen Arbeit und der kommunalen Zuständigkeit überhaupt, und  
die großen Haufen von parteipolitischen Kleinhäusern, die in den Sitzungen  
zusammengeschoben werden, versperrten sehr oft den Weg für nutzbringende  
Schaffen.

Die Vorgänge in Berlin schaffen im allgemeinen keine sympa-  
tische Atmosphäre für die Kommunalwahlen. Aus parteipolitischer  
Demagogie heraus diese Dinge zu übertreiben oder zu verallgemeinern,  
wäre verwerflich, aber sie geben doch auch ihrerseits die Lehre, die  
Rathhäuser zu erobern für das rein erhaltene Ehren-  
amt. Nach parteipolitischer Artlichkeit ehrenamtliche Vertreter an die  
Spitze einzelner Bezirke zu stellen, wäre verwerflich. Hier haben nur  
Geeignetheit und Zuverlässigkeit den Ausschlag zu geben. Dieses Prin-  
zip wird am besten gesichert sein, wenn diejenigen Strömungen in der  
Stadtvvertretung ausschlaggebend zur Geltung kommen, die diese nicht  
zum Tummelplatz politischer Kleinpartei machen möchten.

Darum: erobert die Rathhäuser für stärkstes Verantwort-  
lichkeitsgefühl, für eine laubere, sparsame Verwaltung von höchster  
Leistungsfähigkeit, für eine gesunde und ausgeglichene, von allem Ex-  
perimentieren sich frei haltende kommunale Wirtschafts-, Sozial- und  
Kulturpolitik, für Klassenhabfreien Gemeinheitsgeist!

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Wo bleibt der Heimatschutz?) So oft  
hört man diese Frage, wenn es sich um Veränderungen des  
Landschaftsbildes, um Vernichtung von Natur- und Kultur-  
werten handelt, die nicht wieder zu ersetzen sind. Der Hei-  
matschutz kommt sofort zur Hilfe, wenn ihm der betreffende  
Fall bekannt wird. Trotz seiner 40 000 Mitglieder entgeht

## Deutschland wird bei Briand vorstellig

Die seltsame Erklärung des französischen Ministerpräsidenten

Volkssentscheid am 22. Dezember — Eine bemerkenswerte Leistung der „Bremen“

Paris. Die aufsehenerregenden Erklärungen des fran-  
zösischen Ministerpräsidenten L a r d i e u über die Räumungs-  
frage haben den deutschen Botschafter in Paris, v. S o e s c h,  
veranlaßt, bei dem französischen Außenminister B r i a n d  
vorstellig zu werden, um eine Klärung darüber herbei-  
zuführen, ob Frankreich die Rheinlandräumung verzögern  
will. Briand hat gegenüber dem deutschen Botschafter be-  
tont, daß seine Ansicht durchaus mit der des Ministerpräsi-  
denten übereinstimme. Die Räumung des Rheinlandes könne  
erst nach Inangriffnahme des Young-Plans be-  
ginnen, d. h., sobald die Voraussetzungen für die Anwendung  
des neuen Reparationsystems gegeben seien. Der deutsche  
Botschafter soll geantwortet haben, daß die Reichsregierung  
auf eine Beschleunigung der Formalitäten und auf eine baldige  
Einberufung der zweiten Haager Konferenz Wert lege,  
da sie das im Young-Plan genannte Datum des 30. Juni nach  
wie vor als den äußersten Räumungstermin ansehe.

Briand ist dem Vertreter Deutschlands auf diesem Wege  
nicht gefolgt. Der Eindruck bleibt bestehen, daß der fran-  
zösischen Außenminister das Ergebnis des Volksbegehrens und  
das Ergebnis des kommenden Volkssentscheids in seine politi-  
schen Berechnungen einfließen ließ, da nach seiner Ansicht es  
nicht nur unklug, sondern im höchsten Grade antidemo-  
kratisch wäre, die Entscheidung der Volksabstimmung von  
vornherein als sicher anzunehmen. Wie die französische Presse  
zu berichten weiß, ist es die Ansicht Briands, daß die Minister  
der Gläubigmächte nicht in aller Ruhe verhandeln könnten,  
wenn die öffentliche Meinung des Schuldnerstaates noch  
nicht geklärt sei.

Es war voranzusehen, daß Frankreich alles mögliche  
tun würde, um die Rheinlandräumung zu verzögern.  
Der Vertrauensmann Briands, Henri Barde, schreibt  
im radikalsozialen „Deuvre“, die militärischen Sachverständigen  
hätten für die Durchführung der Räumungsaktion eine  
Frist von acht Monaten beansprucht. Deutschland solle  
nämlich nicht behaupten, daß der Räumungstermin  
unwiderruflich feststehe, wo doch die Räumungs-  
aktion selbst nur bedingt sei.

Im übrigen hat die diplomatische und politische Vorbe-  
reitung der zweiten Haager Konferenz mit verstärkter Tätig-  
keit eingeleitet. Briand hat den bulgarischen Gesandten em-  
pfangen und ihm erklärt, daß Bulgarien eine über 50 Pro-  
zent hinausgehende Herabsetzung seiner Reparationsverpflich-  
tungen kaum verlangen könne. Ferner fand

### bei Tardieu eine Ministerkonferenz

statt, an der Briand, Finanzminister C h é r o n, Arbeits-  
minister L o u g e u r und der Gouverneur der Bank von  
Frankreich, M o r e a u, teilnahmen. Es wurden dabei alle  
Fragen behandelt, die den Stand der bisherigen Ausfüh-  
rungen, die internationale Reparationsbank, die Inangriff-  
nahme des Young-Planes usw. betreffen. Gegen die Wahl  
Basels als Sitz der Weltbank wird französischerseits kein  
Widerpruch erhoben, obwohl die Belgier sehr ver-  
stimmmt darüber sind, daß nicht Brüssel als Bankstadt bestimmt  
worden ist.

### Was ist mit dem geheimen Eisenbahnvertrag?

Der französische Außenminister hat sich mit dem deutschen  
Botschafter v o n S o e s c h auch über das viel erörterte Pro-  
blem der Anordnung unterhalten, die Deutschland wegen der  
sogenannten eisenbahntechnischen Entmilitarisierung der  
militärfreien Zone am Rhein durchzuführen will. Der Ver-  
trag, der darüber vor einigen Monaten zwischen Deutsch-  
land und Frankreich aufgestellt ist, enthält eine Reihe von  
deutschen Verpflichtungen, die auf die Beseitigung von  
Eisenbahnrampen, auf Beseitigung von Doppelschienen und  
ähnlichem hinauslaufen, während einige französische Forde-  
rungen zurückgestellt wurden.

Dieser Vertrag ist lange von beiden Seiten geheim be-  
handelt worden. Jetzt wird plötzlich bekannt, daß der fran-  
zösischen Außenminister den größten Wert auf die Veröffentlichung  
dieses Vertrages gelegt hat und daß er dem deut-  
schen Botschafter erklärt hat, er müsse offen über diesen  
Vertrag sprechen, wenn er nicht gestürzt werden soll.

### Volkssentscheid am 22. Dezember?

Berlin, 13. Nov. Wie der „Börsenkurier“ zu-  
verlässig erfährt, soll jetzt der 22. Dezember als endgültiger  
Termin für den Volkssentscheid vorgesehen sein. Mit aus-

schlaggebend für die Vertagung um eine Woche sei die An-  
nahme gewesen, daß die maßgebenden Politiker und Staats-  
männer, deren Mitarbeit bei den Vorbereitungen zum Volks-  
entscheid notwendig sei, nicht vor Mitte Dezember von der  
2. Haager Konferenz zurückwartet werden könnten. Auch  
in Berlin würden während der Haager Tagung die zustän-  
digen Ressorts zu sehr beschäftigt sein, um die erforderlichen  
Vorbereitungen für den Volkssentscheid zu leisten.

### Eine bemerkenswerte Leistung der „Bremen“

Newyork, 13. Nov. Die „Bremen“ ist trotz heftiger  
See nach einer Fahrzeit von 4 Tagen 19 Stunden  
12 Minuten in Newyork eingetroffen und konnte kurz vor  
der Ankunft den Dampfer „Majestic“ überholen, der einen  
Tag früher Southampton verlassen hatte. Fachleute bezeich-  
nen die Leistung der „Bremen“ als besonders bemerkenswert,  
weil sie trotz heftiger See und starker Gegenwinde ihre  
Fahrzeit einhalten konnte. Das Schiff erbrachte damit den  
Beweis, daß es auch bei ungünstigem Wetter allen Anforder-  
ungen entspricht.

### Zwei Entschlüsse der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein zur Zollfrage und zur Handels- politik des Reiches.

Kiel. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für  
die Provinz Schleswig-Holstein faßte in seiner  
letzten Sitzung in der Angelegenheit der Zollfrage für Roggen  
und Gerste folgende Entschlüsse: „Die ungünstige Ent-  
wicklung der Roggenpreise in der letzten Zeit, die in der  
Hauptfrage durch den abnehmenden Roggenbrot-  
verbrauch bedingt ist, macht im Interesse der Volksernäh-  
rung und der einheimischen Landwirtschaft beschleunigte  
staatliche Maßnahmen notwendig. In erster  
Linie muß Propaganda für stärkeren Roggen-  
brotverbrauch betrieben werden. Wegen der hohen  
Wertigkeit des Roggens als menschliches Nahrungsmittel ist  
weiter zu prüfen, ob und in welchem Umfange sich die Ein-  
führung eines Beimischungszwanges für Roggen  
zu Weizen durchführen läßt. Geschieht dies nicht, wird schon  
bei mittleren und besonders bei besseren Ernten ein  
großer Teil des Roggens in immer stärkerem Maße zu  
Fütterungszwecken Verwendung finden müssen. Die Vor-  
schläge, unter gleichzeitiger Erhöhung des Futtergerste-  
zolls auf fünf Mark für den Doppelzentner einen Fütte-  
rungsanreiz für Roggen dadurch zu schaffen, daß die Ein-  
fuhr von Gerste zum ermäßigten Zoll nur dann zu-  
gelassen wird, wenn gleichzeitig der Nachweis geführt wird,  
daß eine angemessene Menge Roggen beigefüttert wird,  
können die Zustimmung des Vorstandes nur finden, wenn  
auch der Zoll für lebende Schweine und Schweine-  
fleisch dem einheitlichen Gerstenzoll angepaßt wird.“

Weiter faßte der Vorstand folgende Entschlüsse zur  
Handelspolitik des Reiches:

„Die Handelspolitik der letzten Zeit erfüllt den Vor-  
stand mit größter Besorgnis. Obgleich der Han-  
delsvertrag mit Schweden gekündigt wurde, mit  
Finnland Verhandlungen wegen Abänderung des  
Butterzolls schon seit längerer Zeit aufgenommen worden  
sind, ist bisher nicht bekannt geworden, daß eine Neuregelung  
der landwirtschaftlichen Zölle entsprechend den Beschlüssen  
des Reichstages in nächster Zeit zu erwarten ist. Die Nach-  
richten über die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen  
sind so ungünstig, daß von einer Opferung der  
landwirtschaftlichen Interessen gesprochen  
werden kann. Vom landwirtschaftlichen Standpunkt ist es  
unerträglich, daß die landwirtschaftlichen Organisationen  
über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen in letzter  
Zeit überhaupt nicht mehr unterrichtet  
werden.“

### Bildung der großdeutschen Kolonialfront.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft teilt mit: Seit einigen  
Jahren hat sich in Oesterreich eine koloniale Bewegung ge-  
bildet, die unter dem großdeutschen Gedanken für die  
koloniale Gleichberechtigung des deutschen Volkes eintritt.  
Diese von Wien ausgehende, unter dem Namen „Bund  
deutscher Kolonialfreunde in Oesterreich“ tätige Bemauna

ihm immer noch vieles. Wer daher glaubt, die obige Frage stellen zu sollen, den bittet der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, in die Reihen seiner Mitarbeiter und Helfer einzutreten und ihm sofort Mitteilung zu machen, wo Heimatschönheiten, Naturwerte und Naturdenkmäler bedroht sind. Im Verhandlungswege lassen sich dann sehr viele Fragen klären, sobald die betreffenden Arbeiten, seien es nun Hochspannungsleitungen, Straßenbauten, Wasserbauten, Meliorationen noch nicht angefangen sind. Meistens erfährt der Heimatschutz zu spät davon, die Planungen sind bereits fix und fertig und ihre Aenderung ist bei den beteiligten Behörden mit Kosten verbunden. Dann ist es immer schwer, noch irgend etwas zu erreichen. Es bestehen zahlreiche Verordnungen der Ministerien zum Schutze der Heimat- und Naturwerte, auf die in allen solchen Fällen in geeigneter Weise hingewiesen wird und deren Befolgung die Erhaltung manch schönen Landschaftsbildes, manch herrlichen Naturdenkmals erreicht. Der Heimatschutz erbittet praktische Mitarbeit. Wenn auf diese Weise die Bevölkerung mithilft, dann wird es noch mehr, wie bisher, möglich sein, Werte der Natur, der Heimat und besonders solcher Werke, die der Mensch nicht wieder schaffen kann, uns und unseren Nachkommen zu erhalten.

— (Neue Bestimmungen über öffentliche Geldsammlungen.) Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 24, ausgegeben am 12. November, enthält eine Verordnung über öffentliche Geldsammlungen, die in der Hauptsache der Vereinfachung dienen. Bereits durch Verordnung vom 30. November 1911 hatte das Ministerium des Innern die Polizeibehörden ermächtigt, Geldsammlungen zu Zwecken öffentlicher Wahlen zu genehmigen, und hieran die Voraussetzung geknüpft, daß alle Parteien gleichmäßig zu behandeln seien. Die Praxis führte dazu, daß grundsätzlich sämtliche derartige Geldsammlungen für öffentliche Wahlen und für die gleich zu behandelnden Volksbegehren und Volksentscheide genehmigt wurden, sobald darum nachgesucht wurde. Gesuch und Genehmigung waren zu einer reinen Formsache geworden, die sowohl den Gesuchstellern wie den Genehmigungsbehörden eine unnötige Arbeit verursachte. Die neue Verordnung räumt in § 4 hiermit auf und befreit die Geldsammlungen für öffentliche Wahlen, Volksbegehren und Volksentscheide von der Genehmigungspflicht. Zur Befreiung von Mißbrauch wird die Genehmigungsfreiheit der öffentlichen Geldsammlungen zeitlich beschränkt. — Darüber hinaus werden in der Verordnung sämtliche bisher zersplittert in verschiedenen Gesetzen, Verordnungen und Dienstamtsverordnungen enthaltene landesrechtlichen Bestimmungen über öffentliche Geldsammlungen in einer Verordnung unter Aufhebung der zahlreichen Einzelvorschriften zusammengefaßt. Sie stellt damit zugleich die bisher unberücksichtigte und nicht unbestrittene Rechtslage klar. Endlich bezweckt sie, das Ueberhandnehmen öffentlicher Geldsammlungen, über das mit Recht wiederholt geklagt worden ist, einzuschränken und bestimmt demzufolge in § 7, daß die Genehmigung für öffentliche Geldsammlungen, die nicht nach den §§ 3 und 4 von der Genehmigungspflicht frei sind, das sind 1. solche von Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts, 2. Vellerversammlungen in Versammlungen usw., 3. Geldsammlungen in Form schriftlicher bezw. gedruckter Werbung nur erteilt werden darf, wenn ein ausreichendes Bedürfnis und öffentliches Interesse an der Förderung des Zwecks der Sammlung besteht. In der Dienstamtsverordnung zur Verordnung ordnet das Ministerium des Innern hierzu noch an, daß bei der Prüfung der Frage, ob ein öffentliches Interesse an der Förderung des Zwecks der Sammlung vorliegt, ein strenger Maßstab anzulegen ist.

— (Der mittlere Bibliotheksdienst in Sachsen.) Das Ministerium für Volksbildung gibt soeben die Laufbahn- und Prüfungsvorschriften für den mittleren Bibliotheksdienst bekannt; es weist zugleich darauf hin, daß der durchschnittliche Bedarf an neuen Kräften, soweit die Anwartschaft auf eine beamtenmäßige Anstellung erhofft wird, in Sachsen ziemlich gering, das Angebot dagegen sehr groß ist. Es muß also bei der Wahl dieses Berufes zur Vorsicht gemahnt werden. Verlangt wird die Reife für Obersekunda und eine zweijährige praktische und theoretische Fachausbildung nach staatlichen Vorschriften. Vor der Einstellung, die zunächst als Anwärter oder Tarifangestellter erfolgt, ist die Prüfung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken abzulegen. Die Anstellung als Beamter erfolgt frühestens mit dem 25. Lebensjahre. Anstellungsbehörde ist das Ministerium für Volksbildung. Die Beschäftigung erfolgt bei der Universitätsbibliothek in Leipzig oder der Landesbibliothek in Dresden. Dorthin sind auch die Bewerbungen zu richten.

— (Rückstrahler an Fahrrädern.) Nach den gemachten Beobachtungen ist leider immer noch festzustellen gewesen, daß noch sehr viele Radfahrer den Rückenpiegel (hinteres Leuchtzeichen) nicht führen bezw. einen solchen von ganz unzulänglicher Wirkung angebracht haben. Es muß an jedem Motor- und Fahrrad ein vorchriftsmäßiges Leuchtzeichen angebracht sein; denn nur so leicht können durch die Nichtbefolgung der bestehenden Vorschriften Unglücksfälle entstehen. Gegen die nachlässigen Radfahrer wird nunmehr mit empfindlichen Strafen vorgegangen werden.

— (Ausbildung von Polizeioffiziersanwärtern.) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, wonach es künftig nach Maßgabe des Bedarfes Polizeibeamte, die nach Veranlagung, Charakter und Führung ihre besondere Eignung zum Polizeioffizier erwarten lassen, zu Polizeioffiziersanwärtern bestimmen wird. Sie werden in der Regel aus den Polizeianwärtern der Landespolizeischule bei Abschluß des ersten Dienstjahres ausgewählt und gleichzeitig zu nichtplanmäßigen Polizeibeamten (Polizeiwachmeister) ernannt. Die Polizeioffiziersanwärter haben vor der Beförderung zum Polizeioffizier die Anstellungsprüfung und die Polizeioffiziersprüfung abzulegen. Die Anwärter werden im Bereitschaftsdienst ein Jahr ausgebildet, falls sie nicht das Reifezeugnis einer neunstufigen, höheren Lehranstalt besitzen ein bis drei Jahre, ferner im Reberdienst ein Jahr, in einem Sonderlehrgang in allen Dienstzweigen einschließlich Leibesübungen ein Jahr, sowie im Kriminal- und Verkehrsdiensdienst und im Reiten ein weiteres Jahr. Bei ungenügenden Fortschritten eines Polizeioffiziersanwärters, bei pflichtwidrigem Verhalten, oder wenn sonst ein begründeter Anlaß vorliegt, kann das Ministerium des Innern anordnen, daß die Ausbildung des Anwärters abzubrechen ist. Sie ist abzubrechen, wenn der Anwärter es beantragt. Das Ministerium des Innern kann Polizeioffiziersanwärter, die

hat bereits in einer Anzahl österreichischer Städte Boden gefaßt. Von Anfang an mit der reichsdeutschen Kolonialbewegung in Verbindung stehend, hat der österreichische Bund nunmehr als Gau Oesterreich der Deutschen Kolonialgesellschaft den Anschluß an den deutschen Stamverband vollzogen. Damit ist eine großdeutsche Kolonialfront gebildet, deren Einfluß auch in Oesterreich um so größer ist, als fast alle nationalen Verbände Oesterreichs dem neuen Gau der deutschen Kolonialgesellschaft angehören.

Die deutschen Grenzen.

Nach den amtlichen Feststellungen beträgt die Länge der deutschen Zollgrenzen 8112,2 Km. Sie setzt sich zusammen aus 4512,3 Km. Landzollgrenze, 1728,7 Km. Seezollgrenze und 1821,2 Km. andere Wasserzollgrenzen. Von der Seezollgrenze entfallen insgesamt 563,5 Km. auf die Nordsee und 1165,2 Km. auf die Ostsee. An der Land- und Wasserzollgrenze haben die angrenzenden Staaten fol-

gende Anteile: Frankreich 483,2 Km., Luxemburg 129,2 Km., Belgien 155,3 Km., Niederlande 629 Km., Dänemark 70,3 Km., Danzig 84,9 Km., Litauen und Memelland 232,2 Km., Oesterreich 740,9 Km., die Schweiz 369,9 Km.

Die längsten Grenzen hat Deutschland in der Tschechoslowakei und gegen Polen. Die Grenze gegen die Tschechoslowakei beträgt 1528,2 Km., die polnische Grenze, ohne die Grenze gegen Ostpreußen gerechnet, beträgt 1237,4 Kilometer. Dazu kommt weiter die Grenze gegen Ostpreußen mit 608,8 Km.

Der Termin für die zweite Haager Konferenz festgesetzt?

Paris. Einem Pariser Mittagsblatt zufolge ist bei den Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter von Seeck und Briand bereits der Termin für die zweite Haager Konferenz festgesetzt worden.

die Offiziersprüfung bestanden haben, schon vor Abschluß der Ausbildungszeit zu Polizeileutnanten ernennen.

Elstra. (Auto-Zusammenstoß.) Am Montag mittag fuhren zwei Personenautos an der Marktecke beim Rathaus aneinander, eines kam die Ramenzer Straße herauf, das andere die Nordseite des Marktes entlang. Letzteres hatte die Kurve zu knapp genommen. Dem Umstand, daß beide Wagen in nicht zu schnellem Tempo fuhren, ist es zu danken, daß der Zusammenstoß abging, ohne größeren Schaden zu verursachen; es wurden nur die Schutzbleche beschädigt. Nach polizeilicher Feststellung des ganzen Vorganges fuhren beide Wagen weiter und die Insassen waren mit dem Schrecken davongekommen.

Ottendorf. (Herbst-Gruppen-Sitzung der Gruppe Radeberg des S. E. S. V.) Zur Eröffnung der Sitzung am Sonntag und zur Begrüßung erwiderte Strieglers Beihilge: „Nun schwing dich auf, mein Jubelstang!“, gesungen von den beiden Ottendorfer Vereinen „Walter Schöne“ und „Deutscher Gruß“, unter Kantor Beger trefflicher Leitung. Der Gruppenvorsitzende, Sangesbruder Fritz Hildebrandt, Radeberg, begrüßte die Versammlung und erteilte Herrn Kantor Beger das Wort, der in herzlicher Weise die Sangesbrüder im Namen der Ottendorfer Vereine begrüßte und seiner Freude Ausdruck gab, daß Ottendorf als Ort der ersten Herbstgruppen-Sitzung von der Gruppenleitung gewählt worden ist. Nachdem die Tagesordnung genehmigt war, gab der Vorsitzende Bericht über die Bundesvorstandssitzung am 13. Oktober. Der zweite Punkt der Tagesordnung brachte den Bericht über das Gruppenkongress in Pulsnitz. Der Vorsitzende dankte dem Pulsnitzer Festausschuß für die Arbeit und die gastliche Ausstattung des Festes. Am Schluß der Aussprache gab der Gruppenleiter Kantor Heinitz, Kötzsche einen Bericht über den musikalischen Erfolg des Pulsnitzer Kongresses, und tat der Verammlung seine Wünsche und Anregungen kund, in Zukunft immer fleißiger zu üben, daß die Leistungen der Gruppe immer besser würden. In seinen — wie immer — begeisterten Ausführungen fand er wohl den Beifall aller Anwesenden. In Punkt drei wurde der Entwurf der Gruppenleitung der Versammlung vorgelegt. Es ist wohl begrüßenswert, daß sich die Gruppe nach beinahe 40jähr. Bestehen ihre Satzungen gibt. Die vom Vorsitzenden ausgearbeiteten Satzungen wurden nach reger Aussprache mit geringen Änderungen angenommen. Bis zum nächsten Gruppenkongress können Änderungsanträge noch bei der Gruppenleitung eingereicht werden. Zum Punkt vier, Erhöhung des Gruppenbeitrages betr., sprach der zweite Vorsitzende, Hermann Schöne, Radeberg, und gab den Haushaltsplan bekannt. Der Gruppenvorsitzende begründete den Erhöhungsantrag, und die anschließende Aussprache ergab die einstimmige Zustimmung aller Vertreter. Der nächste Gruppen tag, der im Januar 1930 in Radeberg stattfinden soll, wird endgültig über diesen Punkt beschließen. Das nächste Gruppenkongress soll zur Feier des 40jährigen Bestehens der Gruppe im Herbst 1930 in Radeberg veranstaltet werden. Auch der letzte Punkt, „Besichtigungen“, brachte außer der Mitteilung, daß das Bundesfest des Sängerbundes vom 14.—16. Juni 1930 in Pirna stattfindet, noch manche wertvolle Mitteilung und Anregung, die vom Gesichte freundiger Mitarbeiter zeugten und aus idealen Sängerbund kamen. Der Gruppenchorleiter, Kantor Heinitz, gab die Nieder bekannt, die in den Festkonzerten zum Pirnaer Sängerefest gesungen werden sollen. Begrüßenswert ist sein Anerkennen, den Gruppenvereinen Vorträge über seine Erlebnisse während der Radeberger Sängerwoche zu halten. Herr Kantor Beger sprach zum Schluß dem Vorsitzenden, Sangesbrüder Hildebrandt, den Dank der Versammlung aus für seine aufbauende und ausgleichende Arbeit im Dienste der Gruppe und des deutschen Liedes. Begeistert sang der Dank aus in unserem Radeberger Sängerspruch. Dem Gruppenchorleiter zu Ehren und Dank erlang der Bundesängerspruch als Anerkennung uneigennütziger, treuer Arbeit. Gegen 7 Uhr fand die Sitzung nach herzlichem Schluß- und Dankesworten des Vorsitzenden ihr Ende. Möge auch diese Tagung beitragen zum Gelingen der Gruppe Radeberg und nicht zuletzt zur Ehre des Deutschen Sängerbundes.

Dresden. (Keine Listenverbindung zwischen SPD und KPD.) Wie die kommunistische „Arbeiterstimme“ mitteilt, haben die Sozialdemokraten den Kommunisten für die Stadtverordnetenwahl Listenverbindung vorgeschlagen, die aber von den Kommunisten abgelehnt worden ist.

— (Max Hölz wieder aufgetaucht.) Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Max Hölz, nachdem er sich nach Kurland begeben hatte, seit Monaten verschollen sei. Nunmehr hat Hölz an seinen Berliner Anwalt eine Karte geschrieben, daß er sich einige Monate zur Erholung im Kaukasus aufgehalten habe und sich jetzt auf dem Wege nach Moskau befinde.

Neustadt. (Sächsischer Militärvereinsbund.) Am Sonntag fand im Obergericht zu Oberottendorf die Herbstversammlung des Bezirkes Reikner Hochland im Sächsischen Militärvereinsbund statt. Von 29 dem Bezirk angeschlossenen Vereinen hatten 28 Vereine Vertreter entsandt. Der Deutsche Offiziersbund war durch Forstmeister Müller vertreten. Der Bezirksvorsitzende, Stadtrat Nitzsche (Neustadt), eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten. Das Präsidialmitglied Schurig überbrachte Grüße des Bundes. Der Landesverbandsvorsitzende der Kriegsbeschädigten, Paul, hielt einen Vortrag über Kriegerversorgung, in dem er hervorhob, was der Bund in dieser Beziehung bereits geleistet hat. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Uhlmann (Neustadt), Stohn und Riegel (Stolpen), wurden wiedergewählt und anstelle des wegen Krankheit ausscheidenden Mitgliedes Schreiber (Sebnitz) wurde Kamerad Scheinflug (Sebnitz) gewählt (Obmann für Kriegerversorgung).

Stolpen. (Auf ein 75jähriges Bestehen konnte in diesen Tagen die Firma Landwirtschaftliche Ma-

schinenfabrik C. A. Klinger in Altstadt zurückblicken. Aus einer Reparaturwerkstatt auf einer Scheunentenne wurde die Firma, die heute Weltruf besitzt.

Herrnhut. (Stadt Herrnhut.) Das Gesamtministerium hat der Gemeinde Herrnhut wegen ihres städtischen Charakters und in besonderer Berücksichtigung ihres weitreichenden Rufes ausnahmsweise die Befugnis erteilt, sich als Stadt zu bezeichnen.

Bernesgrün i. Bogtl. (Rückgang der Stickerindustrie.) Im hiesigen Orte ist die Zahl der Handwebmaschinen von 108 auf 2, der Schiffenmaschinen von 41 auf 5, der Automaten von 22 auf 17 gesunken; eine betrübende Tatsache von dem Rückgang der einst so blühenden Stickerindustrie in diesem Orte.

Wilsdruff. (Verkehrsunfall.) Schwer verunglückt ist an der Einmündung des Kaufbacher Weges in die Staatsstraße nach Kesselsdorf ein Radfahrer aus Dresden-Striesche, namens Max Reith, der ohne Licht und beim Einbiegen quer über die Straße fuhr. Dabei streifte ihn ein vorüberfahrendes Auto. Er wurde auf die Straße geschleudert, erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Friedrichstädter Krankenhaus transportiert.

Göbrißhain. (Erpressung.) Ein hier wohnhafter Privatmann hat einen Brief des Inhaltes erhalten, daß sein Grundstück niedergebrannt werde, wenn er nicht binnen einer kurzen Zeit die Summe von 500 Mark an einen bestimmten Platz hinterlege. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Erpressers habhaft zu werden.

Zwidau. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.) Ein in Weißbach wohnhafter 52jähriger Arbeiter aus Zwidau wurde festgenommen, weil er verdächtig ist, in der Nacht zum 28. Oktober durch Fahrlässigkeit einen Schuppenbrand verursacht zu haben. Ferner wurde ein 61jähriger Handwerker aus Mülsen St. Jakob festgenommen, weil er ebenfalls im Verdacht steht, in der Nacht zum 9. November in seinem Wohnhause zwei Brandherde gelegt zu haben. Beide wurden der Staatsanwaltschaft Zwidau zugeführt.

Zwidau. (Tödlicher Verkehrsunfall.) An der Staatsstraße Schönfeld-Neumark ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein in Chemnitz wohnhafter Reisender hat mit seinem Personentwagen einen auf dem Nachhausewege befindlichen 23jährigen Geschirrführer aus Altrottmundsdorf angefahren, der hierbei tödlich verunglückte.

Zwidau. (400-Jahr-Feier der Kirchengemeinde Steinpleis.) Die Kirchengemeinde Steinpleis feierte ihr 400jähriges Bestehen. Die Kirche selbst ist bedeutend älter; sie wurde jedoch erst 1529 evangelisch. Vorher war sie nach Werdau eingepfarrt. Anlässlich der Feier ist eine Festschrift erschienen, in der Pfarrer Balcer die Geschichte der Gemeinde seit ihrem Bestehen schildert.

Die Erziehung der weiblichen Landjugend.

Ein Vortrag von Frau Dr. von Strauß (Pommritz i. Sa.).

Auf der Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dresden befaßte sich Frau Reichmann-Prodelwitz (Schlesien) mit dem Problem, wie der weiblichen Landjugend die Freude am Landleben zurückgegeben werden könne. Unserer weiblichen Landjugend sei zum Schaden für die Entwicklung unseres Volkes die Freude am Landleben immer mehr verlorengegangen. Die Abwanderung nach den Städten nehme stetig zu und drohe das platte Land zu entvölkern. In sachgemäßer Erziehung, Gewöhnung, Lebensführung, Arbeit und Entlohnung der weiblichen Landjugend seien die Mittel und Wege zu finden, die der Jugend helfen werden, sich mit Freude und innerer Befriedigung dem Landleben zu widmen. Bei genügendem Schutz der Landwirtschaft durch den Staat dürfe man hoffen, daß neue, auch klingende Erfolge zur Arbeit auf dem platten Lande wieder ermutigen und begeistern werden. Zum gleichen Thema sprach noch Frau Dr. von Strauß (Pommritz in Sachsen). Sie betonte, daß es notwendig sei, in der Landjugend bewußt die Liebe zum Landleben zu fördern und seine Vorzüge in den Vordergrund zu rücken, um im Kampf um die Erhaltung des Bauernstandes verständnisvolle Helfer zu erzielen und um die zunehmende Landflucht zu hemmen. Mit dieser Erziehung müsse schon beim Kleintunde begonnen werden. Das Landleben selbst biete eine Fülle von Möglichkeiten dazu und es sei nur Sache der Erzieher, vor allem der Mütter, ihren Kindern Herz und Sinn für die Schönheiten des Landlebens zu öffnen. Über dem harten Kampf um die rauhe Wirklichkeit, in dem heute fast alle Landfrauen stünden, sei diese Pflicht am Kleintunde, die in weiterem Sinne volkswirtschaftliche Bedeutung habe, in den Hintergrund getreten und müßte den Müttern jetzt wieder bewußt gemacht werden. Auf der anderen Seite könnten sehr viele Mütter selbst bei gutem Willen diese Pflicht nicht mehr voll erfüllen, weil ihre ganze Kraft nur im Ringen um den Lebensunterhalt verbraucht werde. Hier müßten in viel weiterem Maße als bisher Möglichkeiten geschaffen werden, die die Landjugend in den ganzen Tag wenig oder



schlecht beaufsichtigten Kinder in ländlichen Kindergärten oder Spielschulen zusammenzufassen und bewußt nach der Seite hin zu erziehen, daß die Liebe zur Heimat und die Freude am Landleben stärker werden als alle landfremden Einflüsse, die später bei den heranwachsenden Menschen wirksam werden.

**Kraftwagenlinie Dresden — Großenhain.**

Die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G. beabsichtigt für den kommenden Winterfahrplan durch Zusammenlegung der schon bisher bestehenden Kraftwagenlinien in eine einzige Linie die Schaffung einer unmittelbaren Verbindung von Dresden über Radeburg, Moritzburg nach Großenhain und umgekehrt. In einem Bericht an die vorgenannte Gesellschaft beauftragte die Industrie- und Handelskammer die Einrichtung der Linie, durch die ein bisher etwas vernachlässigtes Gebiet dem allgemeinen Verkehr besser erschlossen wird. Sie regte ferner an, daß die im Eisenbahnfahrplan enthaltenen Linien durch den Kraftwagenverkehr nach Möglichkeit ausgefüllt würden. Insbesondere sei eine Verbindung nach Dresden gegen früh 8 Uhr und gegen 12 Uhr sowie für die frühen und späten Nachmittagsstunden erwünscht.

**Beamtenbestechung.**

**Juristische Betrachtungen zum Klarek-Standal.**

Die folgenden Ausführungen unseres juristischen Mitarbeiters über die zeitgemäße Frage der „Beamtenbestechung“ dürften für viele unserer Leser von größtem Interesse sein.

Der Staat übt die Gewalt durch seine Beamten aus. Mögen diese nun in der Ausübung der Hoheitsverwaltung oder auf mehr wirtschaftlichem Gebiete tätig sein, in jedem Falle ist eine bedeutende Macht in ihre Hand gelegt. Der Staat schützt sich vor Mißbrauch dieser Gewalt, indem er bei der Auswahl der Beamten gewisse Anforderungen an ihre sittlichen Eigenschaften stellt und indem er die Verletzung der Amtspflicht mit Strafe bedroht. Leichtere Fälle werden disziplinarisch geahndet, in schwereren Fällen greift der Staatsanwalt und der Strafrichter ein. Zu den schwersten Beamtenverbrechen gehört die Bestechung.

Gewissen Beamtenklassen, z. B. den Zollbeamten, ist die Annahme von Geschenken überhaupt untersagt. Jeder Beamte aber macht sich strafbar, wenn er für eine an sich nicht pflichtwidrige Handlung Geschenke oder andere Vorteile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt. Nehmen wir an, ein Beamter nimmt ein Geldgeschenk dafür an, daß er einen Antrag schneller als sonst üblich bearbeitet. Die beschleunigte Bearbeitung ist nicht pflichtwidrig, im Gegenteil. Er hat sich aber der passiven Bestechung schuldig gemacht und wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Immer ist es zur Strafbarkeit erforderlich, daß eine bestimmte Handlung ins Auge gefaßt wurde. Es genügt nicht, daß Gewährung und Annahme des Geschenkes oder Vorteiles stattfand, um bei dem Beamten nur im allgemeinen eine geneigte Stimmung hervorzurufen. Die Grenze ist in solchen Fällen natürlich schwer zu ziehen, besonders wenn der Beamte mit dem Zuwendenden dienstlich zu tun hat. Der korrekte Beamte wird sich vorsehen und selbst solche Geschenke zurückweisen.

Eine Strafschärfung tritt ein, wenn die Handlung des Beamten, für die die Zuwendung gefordert, geleistet oder genommen wurde, eine pflichtwidrige ist, z. B. der Beamte gewährt zu unrecht einen Steuernachlaß. Hier tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein, und nur bei mildernden Umständen kann auf Gefängnis erkannt werden.

Der Zuwendende wird nur bestraft, wenn die Handlung des Beamten eine pflichtwidrige war. Er hat wegen aktiver Bestechung eine Gefängnisstrafe, bei mildernden Umständen eine Geldstrafe bis zu 1500 Mark zu erwarten.

Wenden wir nun das Gesagte auf die Machenschaften der Gebrüder Klarek in Berlin an, so ergibt sich zweifellos, daß die Beamten der Stadtbank, die den Klareks bei ihren finanziellen Transaktionen eine Stellung einräumten, die andere Kunden nicht genossen, und hierfür Geschenke annahmen, sich der schweren passiven Bestechung schuldig machten. Auch die Beamten, die den Monopolvertrag abschlossen, und bei Abschluß dieses Vertrages oder für dessen Aufrechterhaltung Geschenke annahmen, haben sich in gleicher Weise vergangen. Denn sie schlugen infolge der Abmachungen mit den Klareks andere günstigere Lieferungsangebote aus und handelten dadurch pflichtwidrig, weil sie die Stadtkasse und u. U. die Abnehmer der Waren benachteiligten.

Schwieriger ist der Fall des Oberbürgermeisters Böß zu beurteilen. Er hat zugestanden, daß eine wertvolle Pelzjacke angenommen und für diese, obgleich er wußte, daß der Wert weit höher war, nur 375 Mark bezahlt, also einen geldwerten Vorteil erhalten. Die Summe, die er angeblich für wohltätige Zwecke ausgegeben hat, fällt den Rechnungsbüchern auch noch nicht bis zu dem wahren Wert des Pelzes auf. Nach allgemeinen Anstandsregeln hätte er in dem Augenblick, wo er merkte, daß ihm die Jacke zum größten Teil geschenkt werden sollte, diese zurückschicken müssen. Bei der Bestrafung spielt es aber eine Rolle, ob er den Pelz für eine bestimmte Handlung angenommen hat. Das scheint auf den ersten Blick zu verneinen zu sein. Man muß aber von einem Beamten von der Stellung des Oberbürgermeisters der größten deutschen Stadt erwarten müssen, daß er sich die Frage vorlegt, was wohl die Klareks mit dem Geschenk bezwecken. Er wußte, daß sie in geschäftlichen Beziehungen zur Stadtbank standen. Er war schon auf unregelmäßige Machenschaften der Klareks aufmerksam gemacht, und Anstände mußte er einen Zusammenhang zwischen den Zuwendungen und den Geschäftsverbindungen der Klareks und der Stadtbank vermuten. Er durfte sich nicht darauf beschränken, die Anzeigen der Stadtbank zur Äußerung zu übergeben, also einer an den vorgeworfenen Unregelmäßigkeiten beteiligten Behörde. Sondern er mußte selbst (unter Umständen mit Unterstützung von Bücherrevisoren) die Beschlüsse unterlassen auf ihre Stichhaltigkeit nachprüfen. Daß er diese wegen Bestechung durch den Staatsanwalt führen. Denn die Handlung, für die das Geschenk angenommen wurde, kann auch in einem Unterlassen bestehen.

**Unwetter - Nachrichten**

**Schwere Sturmschäden in Dänemark u. Norwegen**

**Kopenhagen, 12. Nov.** Der orkanartige Sturm, der in der vergangenen Nacht wütete und auch den ganzen Dienstag über anhielt, hat in Dänemark und Norwegen großen Schaden angerichtet. Südlich von Skagen strandete der auf Abbruch nach Schottland verkaufte Raddampfer „Nixe“ aus Hamburg. Der Schiffsverkehr mußte zum Teil völlig eingestellt werden. Die Verspätungen im Fahrverkehr führten auch im Zugverkehr zu großen Unregelmäßigkeiten. Bei Grindsted auf Jütland wurde ein Haus vom Sturm umgerissen. Die Inassen konnten sich im letzten Augenblick retten. In Kopenhagen wurden viele Schaufenster eingedrückt und Geschäftsjahresbilder auf die Straßen geschleudert. Der heftige Sturm, der von starken Regengüssen begleitet war, führte auch zur Einstellung des gesamten Luftverkehrs.

**Schiffsunfälle an der englischen Küste**

**London, 12. Nov.** Der in der letzten Nacht mit einer Stundengeschwindigkeit von 135 Kilometern über Großbritannien hinweggezogene Sturm, hat an der Küste schweren Schaden angerichtet. Die Schifffahrt im Kanal wurde schwer mitgenommen. Der 3870 Tonnen große italienische Dampfer „Nimbo“ lief auf Grund. Die 30 Mann starke Besatzung konnte erst nach stundenlangem angestrengter Arbeit in Sicherheit gebracht werden. Das Schiff dürfte verloren sein. Der zwischen Ostende und Dover verkehrende belgische Regierungsdampfer erreichte Dover mit 1 1/2 stündiger Verspätung. Die Rettungsboote an der Küste waren die ganze Nacht hindurch in Tätigkeit. Ein Fischerboot mit drei Mann Besatzung wird vermisst. Daneben sind noch mehrere andere Personen ertrunken. Im Inneren des Landes wurden durch Dachstürmer und umstürzende Bäume mehrere Personen verletzt.

**Aus aller Welt.**

**Selbstmord des Ehepaars Aron in Konstantinopel.**

**Konstantinopel.** Der nach Veruntreuung von Mündelgeldern und Verübung anderer betrügerischer Geschäfte in der Höhe von etwa einer Million Mark mit seiner Frau aus Berlin geflüchtete Rechtsanwalt und Notar Dr. Siegfried Aron hat in Konstantinopel gemeinsam mit seiner Frau im Hotel Solatlian in Pera Selbstmord durch Vergiften verübt. Bei den Leichen fanden Hotelangestellte einen Brief an die Deutsche Botschaft in Konstantinopel, in dem Aron den Selbstmord im Einvernehmen mit seiner Frau ankündigt.

**Tank- und Gasangriffe.**

Eine schwere Schlacht in China im Gange. Shanghai. An der Grenze zwischen den Provinzen Honan und Kwangsi ist eine schwere Schlacht zwischen den Streitkräften General Fengyuhsiangs und dem Gros der nationalchinesischen Armee entbrannt. Es stehen sich auf beiden Seiten insgesamt über eine Viertelmillion Truppen gegenüber. General Feng ist zum Angriff auf die Stellung der Nanjingtruppen übergegangen. Die angreifenden Truppen stürmen unter Bedeckung durch Tanks und nach Ablassen von Gas gegen die feindlichen Gräben vor.

**Ein Berliner Kindesmord vor der Aufklärung.**

**Berlin.** Wegen Blutschande an seiner 13 Jahre alten Tochter wurde in Berlin der 40 Jahre alte jetzige Rentner und frühere Bauwächter Richard Schulz festgenommen, der auf einem Laubengelände bei Nimmelsburg wohnt. Die Festnahme dieses Mannes ruft die Erinnerung wach an den Mord, dem die elfjährige Schülerin Hildegard Jäpernia, die Tochter eines Reichsbankgelddrählers, im August zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen, das noch kurz zuvor vor der elterlichen Wohnung in der Westendallee gespielt hatte, war am Abend des 12. August plötzlich verschwunden. Vier Tage später wurde das Kind von zwei Bauarbeitern in einem Keller eines Neubaus

ermordet und verscharrt aufgefunden. In den Verdacht der Täterchaft geriet der Wächter der Baustelle, Richard Schulz. Er wurde damals auch festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. In allen Verhören bestritt er jeglichen Verdacht. Jetzt ist plötzlich durch die Anzeige seiner Verwandten ein ganz anderes Charakterbild zutage getreten. Das Ehepaar Schulz kam im April dieses Jahres mit seinen fünf Kindern aus Stettin nach Berlin. Der Vater der Frau kaufte ihnen ein Laubengrundstück und richtete ihnen dort eine Wohnung ein. Die älteste Tochter, die jetzt 13 Jahre zählt, blieb wegen Platzmangels bei den Großeltern und kam nur Sonntags in das Laubengrundstück. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Vater seit vier Jahren seine Tochter mißbraucht hat und auch die Mutter unter Drohungen und Schlägen gezwungen hat, das Kind ihm auszuliefern.

**Hat er seine Frau ermordet?**

**München.** Das Geheimnis um die Ermordung der Kommerzienrätsgattin Neußdörfer hat sich immer noch nicht klären lassen. Die Staatsanwaltschaft hat sich noch nicht zu irgendeiner positiven Erklärung entschließen können. Der Gatte der Ermordeten befindet sich noch immer in Haft. In Kulmbach jagt ein Gericht das andere. Anscheinend ist aber ein Gericht unbedingt zutreffend, daß nämlich die vor einer Woche beerdigte Leiche der Kommerzienrätsgattin exhumiert werden soll. Kommerzienrat Neußdörfer hat eine Darstellung gegeben, nach der er, als er abends nach Hause kam und ins Schlafzimmer trat, von seiner Frau mit matter Stimme geflüstert die Worte hörte:

„Seinrich, man hat mich gefesselt.“

Er habe angenommen, sie spreche im Schlaf. Er habe ihr ein paar beruhigende Worte gesagt. Dabei habe er be-

merkt, daß sie tatsächlich gefesselt gewesen sei. Er habe seiner Frau die Fesseln durchgeschnitten, und sie sei dann wie im tiefen Schlaf in die Kissen zurückgesunken. Er habe dann das Zimmer durchsucht und auch im ganzen Hause nichts Auffälliges bemerkt. Es war alles in Ordnung. Als er dann ins Schlafzimmer zurückgekehrt sei, habe er mit Schrecken bemerkt, daß seine Frau tot sei. Er habe dann die Dienstmädchen geweckt und sie über ihre Wahrnehmungen befragt. Der Staatsanwalt erklärt zu dieser Darstellung des Verhafteten, daß sie ihm nicht ganz glaubhaft erscheine. Trotz eifriger Nachforschungen ist es noch nicht gelungen, die Schnur zu finden, mit der die Frau angeblich gefesselt war. Das Motiv der Tat liegt ebenfalls noch vollkommen im Dunkeln.

**Schiffsunglück in Südfinnland**

**Selkingsfors.** Bei Utö (Südfinnland) ist der Dreimastschoner „Drakon“ aus Nyssad untergegangen. Die Toten sahen bereits am Montagabend ein Schiff, das etwa 500 Meter vom Ufer entfernt auf Grund stieß und zerschellte. 11 Mann der Besatzung konnten sich auf eine kleine Klippe retten, über die jedoch die Wellen hinwegspülten. Infolge des orkanartigen Sturmes war es den Booten nicht möglich, an die Schiffsbrüchigen heranzukommen, zumal die aus Brettern bestehende Schiffsladung das Rettungsboot bedrohte. Infolgedessen konnten die Rettungsversuche erst am Dienstagmorgen wieder aufgenommen werden, führten aber auch dann zu keinem Erfolg, da der Sturm an Heftigkeit zugenommen hatte. Infolgedessen muß das Eintreffen eines größeren Rettungsschiffes abgewartet werden. Von den Schiffsbrüchigen befinden sich noch neun Personen auf der von den Sturzwellen überspülten Klippe. Zwei verachteten schwimmend das Festland zu erreichen; einer davon wurde von der Brandung gegen die Felsen geworfen und ertrank.

**Opfer des Verkehrs.**

Auf der Straße zwischen Königsbrunn und Bagger-Bechfeld ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Zwei junge Augsburgsburger, die auf dem Motorrad in Richtung Augsburg fuhren, stießen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Radfahrer so heftig zusammen, daß alle drei tot am Platze blieben. — Bei Biezanow unweit Krakau ist ein Personenzug mit einem Motortriebwagen zusammengestoßen. Fünfzehn Personen wurden verletzt. Dank der Umsicht des Lokomotivführers konnte größeres Unheil vermieden werden. — Der Früh-Egypserzug Atlanta—Cincinnati ist bei Oakdale (Amerika) entgleist. Dreizehn Wagen stürzten um. Sechs Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa fünfzig.

Ein großer Autobus geriet in Breslau auf den Bürgersteig und überfuhr hier eine Frau und zwei Kinder. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Der Bischof von Hildesheim will gegen den braunschweigischen Staat klagen. Nach einem zwischen dem Freistaat Braunschweig und dem Bischofsstuhl in Hildesheim, zu dessen Sprengel das Land Braunschweig gehört, geschlossenen Vertrag sind die katholischen Volksschulen in Braunschweig ausgesprochene Bekenntnisschulen, während durch den Sieverschen Schulerlaß den übrigen Volksschulen des Landes Braunschweig der Charakter der Bekenntnisschule genommen ist. Die vom braunschweigischen Minister für Volksbildung als Lehrbücher für den Geschichtsunterricht eingeführten Geschichtsbücher mußten auf ministerielle Anordnung auch in den katholischen Schulen der Stadt Braunschweig gebraucht werden. Da nach Ansicht der katholischen Erziehungsberechtigten die Geschichtsbücher einen atheistischen, materialistischen Geist atmen, haben diese sich an den Bischof von Hildesheim gewandt, der als Vertragspartner das braunschweigische Staatsministerium bat, diese Geschichtsbücher in den katholischen Schulen nicht einzuführen. Da auf dreimalige Anfrage an das Staatsministerium überhaupt keine Antwort erfolgt ist, will bei weiterer Uebergehung der Anfrage der Bischof von Hildesheim gegen das Staatsministerium den Klageweg beschreiten.

**Die Untersuchung der Fememordsache Lampel.**

Breslau. Der Angeklagte von Beulwitz ist am Montag verantwortlich vernommen worden. Die Vernehmung hat sich stundenlang hingezogen, konnte aber noch nicht zum Abschluß gebracht werden, weil von Beulwitz, als ein Teil des Protokolls diktiert war, erklärte, er müsse sich bei der Wichtigkeit der Sache und bei der Länge der Zeit die Einzelhandlungen erst in das Gedächtnis zurückrufen. Er wolle sich dann eingehend schriftlich äußern. Schon nach seinen bisherigen Erklärungen aber scheint von Beulwitz seine Beteiligung an der Tat nicht bestritten zu wollen. Ob Lampel oder von Beulwitz den Schuß abgegeben hat, steht endgültig noch nicht fest. Doch deuten einige Angaben des von Beulwitz mehr auf diesen hin. Ein Zeuge, von dem man weiß, daß er sich in Schlesien aufhält, konnte bisher nicht ermittelt werden. Man hat ihm — eine Neuerung im deutschen Justizwesen — eine öffentliche Ladung durch den Rundfunk übermitteln lassen. Diese Ladung durch den Aether hat ihr Ziel tatsächlich erreicht. Der Zeuge hat sich gemeldet und wird an Gerichtsstelle erscheinen.

**Vorausichtige Witterung**

**Landeswetterwarte Dresden**

(Nachdruck verboten)  
Anfänglich wechselnd bewölkt, nachts kühl bis zu stellenweisen geringfügigem Bodenfrost, im späteren Verlauf dieses Winters und Sprühregen. Tagestemperatur gegen heute wenig geändert. Flachland schwach bis mäßige, höhere Gebirgslagen frische Winde, anfangs aus südl. später aus westl. Richtung.

**Sonne und Mond.**

15. November: Sonne: A. 7.23, U. 16.06; Mond: A. 15.27, U. 5.01.



# TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäfts-Aufgabe

Restlose Räumung unserer großen Lagerbestände in **Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Bekleidung**

Zum Verkauf gelangen u. a.

Damen-		Herren-		Mädchen-		Knaben-	
Mäntel	Gummi-Mäntel	Straßen-Anzüge	Mäntel	Kleider	Anzüge	Kieler Anzüge	
Kleider	Windjacken	Maß-Ersatz-Anzüge	Paletots	Mäntel	Mäntel	Gummi-Pelzinnen	
Blusen	Strickwaren	Smoking- u. Gesellsch.-Anzüge	Gummi-Mäntel		Hosen	Loden-Mäntel	
Röcke	Kostüme	Loden-Mäntel	Hosen, Windj.				

Wir haben die Preise zum Teil **40 bis 50%** ermäßigt

Beginn: Donnerstag, den 14. November 1929 9 Uhr

**Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstr. 17** Verkauf nur **I. Etage**

**3 neue ELECTROLA** Modelle, wirklich preiswert, mit allen Vorzügen der berühmten, hochwertigen „Electrola“ Instrumente ausgestattet verdienen Ihre Aufmerksamkeit.



Unverbindliches Vorspiel bereitwilligst.  
**Musikhaus R. Berndt**  
Pulsnitz, Schießstr. 22

## Platzvertreter gesucht

für Pulsnitz zum Betrieb unserer elektrischen Haushaltsmaschinen.

**Elektrolux G. m. b. H., Dresden, Pragerstr. 35**

## Wahl-Plakate Flugblätter und Stimmzettel

zur bevorz. Gemeindeverordneten-Wahl

fertig schnellstens an die

**Tageblatt-Druckerei**

## „Weiße Ente“ Ohorn

Sonnabend, den 16. Novbr. und Sonntag, den 17. Novbr. laden zu

### Bratwurst mit Sauerkraut

ganz ergebenst ein Anton Birnstein und Frau Musikalische Unterhaltung!

## Frischgeschossene Hasen

im ganzen u. geteilt empfiehlt

**Johannes Trepte.**

Gespieltes

## PIANO

sofort gegen bar gesucht Angebote unter D. G. 4849 bef. Rudolf Mosse, Dresden

## 1 Pferd (fester Zieher) zu verkaufen. Leppersdorf 112.

Junge Kuh, nahe zum Kalben zu verkaufen **Höckendorf Nr. 1**



## Für den Totensonntag

Wachsblumen-Kränze billigst.

Durch günstige Einkäufe Islandmooskränze -Kreuze, -Kissen so auch aus Blausilber äußerst günstig. Islandmoos u. Blaufichte auch im einzeln.

## Gärtnerei Hübner



## Köstlich

und schmuck zugleich sind die goldgeprägten Bände von

## Meisters Buch-Roman

Auch Sie können sich diesen Luxus leisten. Abonnieren Sie noch heute bei dem Zeitungsträger oder in der Tageblatt-Geschäftsstelle. Wöchentlich erscheint ein Heft für 25 Pfennige, zum letzten Heft eine blendend ausgestattete Einbanddecke

**kostenlos**

erprobte Methode sich diesmal nicht bewährt hat. Eine teufliche Bitternis ohnegleichen. Der Zusammenbruch zweier großer Beamtenbanken hat über Unzählige schweres Leid gebracht. Nicht bloß die Ersparnisse sind dahin: die bitterste, nackte Not greift Väter und Mütter an, wirft dunkle Schatten auf die Kindheit vieler, vieler Buben und Mädels. Wer soll die Lieferanten bezahlen, wie die Miete für die Wohnung aufbringen, wie das Schulgeld zusammenharken? Gram und Verzweiflung ziehen in die Herzen ein, und — was vielleicht das Schlimmste ist — der bohrende Zweifel erhebt sein Haupt, ob die alte, von den Vätern übernommene Sparmethode nicht am Ende überlebt und unpraktisch sei. Es gibt für den deutschen Beamten, ja, eigentlich für jeden Deutschen, nur die Wahl zwischen Sparsamkeit und Inflationsmoral. Trotz aller wirtschaftlichen Not muß die Erkenntnis unverrückbar bleiben, daß Sparsamkeit die alte und doch ewig junge, die einzige Methode ist, für sich selbst und für Kind und Kindeskind eine bessere Zeit heraufzuführen.

Zahlreiche Geheimpolizisten sind hinter dem Düsseldorfser Mädchenmörder her. Der Bevölkerung eines großen Landstriches hat sich eine Aufregung und Unsicherheit bemächtigt, wie wenn wir im Mittelalter lebten und hinter jeder Wegbiegung einen Straßenräuber vermuten müßten. Man sollte wirklich glauben, daß die Zeiten, da ein Mensch zum Schreden eines ganzen Landstriches werden konnte, vorbei sind. Im dichtbesiedelten rheinisch-westfälischen Gebiet gibt es doch keine böhmischen Wälder, in denen sich ein Missetäter wochen-, ja monatelang verbergen könnte, wie etwa zu den Zeiten, da Schiller seinen Karl Moor die Gegend unsicher machen ließ. Die Blutaten werden vom unbekanntem Missetäter zum Teil auf offener Straße, ja, bei hellstem Tage ausgeführt. Ein Motiv fehlt vorläufig vollkommen. Immer wahrscheinlicher wird es, daß der Unmensch nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, und doch macht man auch hier, wie so oft in derartigen Fällen, die Beobachtung, daß dieser Irre mit einer Leberlegung und einem Raffinement zu Werke geht, wie man es höchstens von einem abgebrühten, mit allen Hunden gehehten, durchtriebenen Berufsverbrecher erwarten könnte. Ob nun aber Geisteskranker oder Verbrecher — die gepeinigete Bevölkerung verlangt nach wirksamem Schutz. Schon haben sich nämlich „Nachfolger“ gefunden; in Cuxhaven ist bereits eine Frau unter ähnlichen Umständen ermordet worden. Es ist eine uralte kriminalistische Erfahrung, daß der Nachahmungstrieb gerade auf dem Gebiete des Verbrechens stark entwickelt ist, um so stärker, je schwächer der Schutz der Allgemeinheit vor den Verbrechern und dem Verbrechen ist.

Es gibt in Deutschland bald nur noch Menschen, die entweder „links“ oder „rechts“ sind. Sie lesen nur „links“ oder „rechts“; sie kennen ein einziges Gesprächsthema: „links“ oder „rechts“; in ihrem beruflichen und privaten Leben interessiert sie ein Ding nur insoweit, als es sich unter dem Gesichtspunkt „links“ oder „rechts“ betrachten läßt. Jetzt haben wir auch Dichter, die nur „links“ oder „rechts“ schreiben können — eine Poesie, die alle Welt- und Seelenrätsel nach der Schablone „links“ oder „rechts“ löst, und eine Kritik, die Lob spendet oder verdammt, je nachdem, zu welcher dieser beiden Hälften sich der Dichter bekennt. In Berlin tritt ein Dramatiker an die Öffentlichkeit, der ein ausgesprochen „linkes“ Stück schreibt — alle „linken“ Kritiker sind des Lobes voll. Das zweite Theaterstück dieses Schriftstellers ist aber „halbrechts“, und nun herrscht unter den Kritikern allgemeine Ratlosigkeit: sollen sie sein Stück in den Himmel heben oder in Grund und Boden verdammen? Zum Schluß stellt sich heraus, daß dieser Dramatiker an einem politischen Mord beteiligt sein soll, daß er in früherer Zeit hundertprozentig rechts, dann hundertprozentig links gewesen ist, um schließlich bei halb und halb zu landen. Und nun weiß niemand — und die weisen Kritiker am allerwenigsten —, ob dieser Halb-links- und Halb-rechts-Dichter ein braver Mensch und ein genialer Schriftsteller oder ob er ein gemeiner Kerl und ein miserabler Tintenfäuler ist. Menschenwürde und Talent erkennt man eben nur daran, ob sie „links“ oder „rechts“ sind.

## Baugelder

für Neubauten, 7 1/4 % Zinsen, beschafft allerschnellstens

**Walter Mittag, Großröhrsdorf, Sa.**

Bismarckstr. 131 L (Sprechzeit 9 bis 20 Uhr)

## Freude am Bild Freude am Wort

dem geistig Beweglichen durch:

Westermanns Monatshefte sind in ihrem Inhalt, ihrer Vielseitigkeit und Farbenfreudigkeit die Zeitschrift der Gebildeten, der geistig Regamen, und mit dem Festpreis von 2 Mark die billigste ihrer Art.

Probeheft kostenlos!

Als Sonderbeilage Westermanns Monatshefte: Urlassarten ohne Erhöhung des Bezugspreises. Abonnenten-Werter — auch nebenberuflich — überall gesucht. **Berlin von Westermanns Monatsheften, Braunschweig**

Ausschneiden und einstecken!

**Gutschein** f. ein kostenloses Probeheft gegen Einfindung von 30 Pf. Porto, die in Marken beilegen

Name: \_\_\_\_\_ Adress: \_\_\_\_\_ (deutsch schreiben)

## Jede Familie ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!

### Wovon man spricht.

Beamtenragodie. — Ein Schreden der Menschheit. — Beurteilung des Menschen nach dem Gesichtspunkte „links“ oder „rechts.“ — Unparlamentarische Parlamentier.

Das Geld liegt für den Beamten nicht auf der Straße. Er kann nicht spekulieren und über Nacht reich werden; für ihn heißt es daher sparen und nochmals sparen — eine zwar althergebrachte und bewährte Methode, die aber doch gerade in der heutigen Zeit einen bitteren Beigeschmack hat, da alles teurer wird und man es wahrhaftig nicht leicht hat, einen Spargroschen zu erübrigen. Man schränkt sich ein; die Hausfrau rechnet und überhört alles dreimal, bevor sie ihre

Einkäufe macht; die Kinder werden angehalten, den Wonnitz zu ehren und früh auf dieses oder jenes Verzicht zu leisten. Mit Ach und Krach gelingt es: man hält an der bewährten Sparmethode fest, läßt hier das Geburtstagsgeschenk etwas weniger reich ausfallen, verzichtet dort auf ein Sonntagsvergütchen, um nur ja jeden Monat zum bestimmten Zeitpunkt den Weg zur Bank machen und sein ehrlich verdientes, sauer erspartes Geld auf Zins und Zinseszins anlegen zu können. Und dann findet man eines Tages die Tore zur Bank verschlossen, die Bank selbst belagert von erregten, empörten, bis in den innersten Nerv getroffenen Menschen, Schicksals- und Leidensgenossen, die auch Monat für Monat entbehrt und gepart haben und nun vernehmen müssen, daß ihre Entbehrungen umsonst waren, daß die alt-



# Bulsmiher Tageblatt

Mittwoch, 13. November 1929

Beilage zu Nr. 264

81. Jahrgang

## Friedensrede Hoovers.

Was sagt England dazu?

New York. Anlässlich der Waffenstillstandsfeier hielt der amerikanische Präsident Hoover eine Rede über die amerikanische Friedenspolitik. Wenn auch die Zukunftsaussichten für den Frieden heute groß seien, so sei trotzdem der heutige Friede ein bewaffneter Friede. Die Zahl der bewaffneten Männer in der ganzen Welt belaufe sich einschließlich der aktiven Reserven auf 30 Millionen oder nahezu 10 Millionen mehr als vor dem Weltkriege. (Deutschland hat nur eine Reichswehr in Höhe von 100 000 Mann. Die Red.) Die modernen Zerstörungsmittel seien weit mächtiger als die im Weltkriege benutzten Kriegswerkzeuge. Immer noch herrsche Furcht und Misstrauen unter den Völkern. Trotz des Kellogg-Paktes sei noch viel Konfliktstoff vorhanden.

Die Fortsetzung des Wettrüstens sei eine Bürde auf dem Rücken aller Beteiligten. Hoover forderte deshalb ein gemeinsames Abkommen über die Verringerung der Kriegsschiffe und setzte sich dann für die Freiheit der Meere ein. Er würde alle Schiffe, die ausschließlich mit Lebensmitteln beladen seien, im Kriegsfall Hospitalsschiffen gleichsetzen. Die Zeit sei gekommen, wo Frauen und Kinder nicht mehr ausgehungert werden dürfen.

Die Rede Hoovers ist deshalb bedeutungsvoll, weil sie sehr energisch auf die praktische Verwirklichung des Abrüstungsgedankens drängt und weil sie sich für die Freiheit der Meere einsetzt. Hierbei kann man ein vorheriges Einverständnis des englischen Ministerpräsidenten MacDonalds annehmen, obwohl England sich bisher abweisend und kühl gegen den Gedanken der Freiheit der Meere gezeigt hat. Was die Ausführungen Hoovers gegen die Hungerblockade betreffen, so braucht man nur an die nahezu fünfjährige Hungerblockade zu denken, die die Entente auch nach dem Waffenstillstand zur Zermürbung unseres Volkes fortsetzte, um die Bedeutung der Rede Hoovers zu ermessen. Wird die Abrüstungsmahnung Hoovers aber in Paris ein günstiges Ohr finden? Der Worte sind nun in den letzten zehn Jahren genug gewechselt worden. Auf Taten, nicht auf Worte warten die Völker.

## Taktlosigkeit.

Wenn die Engländer, Franzosen und Amerikaner den Waffenstillstandstag, also ihren Sieg über Deutschland, in der Heimat feierten, so kann man ihnen das nicht übel nehmen. Es war eine Taktlosigkeit, wenn vier amerikanische Dampfer, die zufällig im Bremer Hafen vor Anker lagen, aus Anlaß des „Siegesfeiertages der Entente“ große Flaggen anlegten. Dieses Verhalten der Amerikaner in einem deutschen Hafen ist eine Taktlosigkeit. Die „Bremer Nachrichten“ schreiben hierzu: „Hält man es in Amerika für angebracht, das deutsche Volk immer wieder daran zu erinnern, daß Wilsons 14 Punkte die berichtigte Fülle gewesen sind, mittels deren man die deutsche Regierung seinerzeit zu Waffenstillstandsverhandlungen bereit gemacht hat, um uns dann noch den Schandvertrag von Versailles aufzuzwingen? Wir wissen, daß es heute viele Amerikaner gibt, die von diesen Dingen nicht gern mehr hören, weil sie das alles nicht mehr als ebel empfinden können. Man kann von uns nicht erwarten, daß wir in dieser Zeit der „Völker-versöhnung“ aus einer solchen Flaggendemonstration über die Dentungssart, die hier zugrunde gelegen hat, günstige Schlüsse ziehen.“

## Die kleine Studentin

Roman von P. Wild  
Copyright by Marie Brüggemann, München.

„Ist man drüben mit uns zufrieden?“ fragte Herr Bollmer. „Gerade in letzter Zeit haben wir ein paar glückliche Griffe getan, besonders die gestohlenen Akten des Abwehrgases.“

„Die sind gefälscht, Monsieur. Sie haben sich täuschen lassen. Darum ist es gut, Sie verschwinden hier, nicht wahr?“ lächelte sie.

Er starrte sie verblüfft, ungläubig an.

„Unmöglich.“

„Die Formel ist nachgeprüft worden — eine Blamage, Monsieur, ein jämmerliches Fälschungsgeschäft, das hätten Sie selbst bemerken können. So sehen Ihre berühmten Erfolge der letzten Zeit aus. Die Fehlschlüsse mehren sich. In der Organisation stimmt etwas nicht; man durchkreuzt von unbekannter Seite unsere Pläne, narret uns mit Scheinerfolgen. Wir haben Gegenspieler, die geschickter sind als unsere Agenten; die werden einfach an der Nase herumgeführt. So darf das nicht weitergehen. Wir müssen zum Gegenstoß ansetzen; wozu sind wir denn da?“

„Das klingt wie Zweifel an uns.“

„Ich wiederhole nur, was mir gesagt wurde, Monsieur.“

„Und ich versichere, wir haben allzeit unser Bestes getan.“

„Zweifelloos. Und sind doch betrogen worden.“

„Wer sichert uns davor?“

„Eigene Wachsamkeit; wir selbst. Ein neues System muß eingeführt werden, unsere Arbeitsmethode umgestellt, die Personen ausgetauscht werden.“

„Meinen Sie, daß das nötig ist?“

## Polizei in der Berliner Universität.

Die Studentenschaft gegen den Rektor.

Berlin. Die Allgemeine Studentenschaft an der Berliner Universität veranstaltete auf dem Hegelplatz gegenüber der Hochschule eine Protestkundgebung, weil sich die Studentenschaft durch Maßnahmen des Rektors geschädigt fühlte. Die Kundgebung verlief ruhig, und nach ihr versammelten sich etwa 1000 Studenten im Vorhof und in der Halle der Universität. Sie demonstrierten gegen den Rektor Professor Schmidt und den preussischen Kultusminister Bede. Auf Anordnung des Rektors erschien darauf ein größeres Polizeikommando in der Universität und suchte die Demonstranten mit Gewalt aus der Universität herauszudrängen. Der Zustrom der Studenten wurde aber immer stärker, und die Polizei mußte schließlich abziehen, ohne die Universität von den Studenten geräumt zu haben.

Die Kundgebung der Studentenschaft hatte stattgefunden, weil, wie in einer Entschließung gesagt wird, der Rektor die Palate der Studentenschaft hat abreißen lassen, die einen Ball der Studentenschaft ankündigten. Der Rektor habe bei Ablehnung jeder sachlichen Verhandlung danach den Vertretern der Studentenschaft unakademisches und nichtloyales Verhalten vorgeworfen. Jüdische Studenten, die sich unter der Menge befanden und abfällige Bemerkungen machten, wurden während der Demonstration gezwungen, durch ein Fenster des Erdgeschosses ins Freie zu springen. Als die Polizei erschien, wurde sie von den Studenten mit einem Pfeifkonzert und Pfuirufen empfangen. Die Beamten versuchten mit Gummiknüppeln die Studenten auseinanderzutreiben. Das gelang aber nicht, da alle Vorlesungen abgebrochen wurden und die Demonstranten neuen Zuzug aus den Hörsälen erhielten.

Eine studentische Delegation begab sich später zum Rektor, um mit diesem eine Klärung der Sachlage herbeizuführen. Den Studenten war u. a. von den Universitätsbedellen und von der Polizei verboten worden, das Lied „Deutschland hoch in Ehren“ zu singen.

## Die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung.

Die nächste Sitzung des Landtages findet, wie bereits mitgeteilt, Dienstag, den 26. November, statt. Die Tagesordnung umfaßt sieben Punkte, darunter die Feiertagsvorlage und die Anträge und Anfragen betreffend die Arbeitslosigkeit, die Krisenfürsorge, den Wankenzusammenschluß und dessen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt für Angestellte.

## Tagungen in Sachsen

Der Verein für das Deutschtum im Ausland.

Auf einer zahlreich besuchten Arbeitstagung der sächsischen Schulgruppenleiter des V. D. A. in Oschatz in Sachsen machte Reichsminister a. D. Dr. Kütz, einer der geistigen Führer des Vereins, programmatisch bedeutsame Ausführungen. Die Arbeit des V. D. A. ist überparteilich und unpolitisch. Volksschularbeit bezieht sich immer auf das Volk als Gemeinschaft, auf den deutschen Menschen als solchen als Bestandteil des deutschen Volkstums. Dieses Volkstum zu erhalten sind wir als Glieder des deutschen Volkes verpflichtet, daher sind wir auch verpflichtet, einem jeden als einem Träger des deutschen Volkstums gerecht zu werden. Das Ziel ist Schutz der deutschen Kultur und des deutschen Volkstums in all seinen Freiheiten.

## Karl Mays Bücherberg.

Der gelehrte Volksschriftsteller.

Im Buchhändlerbörseblatt finden wir die Gesamtauflagen der Karl-May-Bände zusammengestellt, denen wir folgende Ziffern entnehmen. Bis zu Karl Mays Ableben (1912) stellte sich die Gesamtauflage der 55 Bände auf 1 610 000. In den letzten sieben Jahren ist sie auf 5 348 000 gewachsen. An der Spitze stehen die Romane „Winnetou I“ mit 240 000, „Winnetou II“ mit 228 000 und „Winnetou III“ mit 220 000. Es folgen die Bände „Durch die Wüste“ mit 217 000, „Durchs wilde Kurdistan“ mit 186 000, „Von Bagdad nach Stambul“ und „Der Schut“ mit je 176 000, „Der Schatz im Silbersee“ mit 170 000. Nicht weniger als 23 Bände haben die Auflage von 100 000 bereits überschritten. Würde man die Gesamtzahl der deutschen May-Bände aufeinanderstapeln, so würde dies eine Höhe von 160 440 Metern ergeben; das wäre 18 mal so hoch wie der höchste Berg der Welt. Bei all diesen Ziffern sind übrigens lediglich die deutschen Ausgaben berücksichtigt, nicht auch die zahlreichen Übersetzungen, die in dänisch-norwegischer, schwedischer, holländischer, englischer, französischer, spanischer, tschechischer, slowakischer, kroatischer, slowenischer, ungarischer und polnischer Sprache vorliegen.

## Naturschutzgebiete in Sachsen.

Mancherlei Anfragen von Naturfreunden geben Veranlassung, mitzuteilen, daß das Georgenfelder Hochmoor bei Altenberg-Zinnwald und die Geisingwiesen zwischen Altenberg (Erzgeb.) und Geising nebst einigen anderen Stellen als Naturschutzgebiete erklärt worden sind, um die Zeugen einer ursprünglichen Natur, die der Mensch nie wieder erleben kann, und künftigen Geschlechtern zu erhalten. Außer diesen Naturschutzgebieten sind nunmehr in Sachsen als Zeugen einer unverfälschten, von Menschen noch nicht korrigierten Natur folgende Gegenden erklärt worden: die Pillnitzer Elbtal, die Moothäuser Heide, die Sattelbergwiesen, die Polenztalwiesen, die Vofel, Hänge im Keizerbachtal, der kleine und der große Kranichsee, der Bannewald in Unterwiesenthal, das Naturschutzgebiet Hohnstein (Sächsische Schweiz), die Hermannsdorfer Wiesen bei Geier, die Garschbacher Schweiz, das Hammergut Dienhof, das Hammergut Osengrund, der Zehengrund bei Oberwiesenthal.

## Sport

Verteilung des „Hünefeld-Gedächtnispreises 1929“.

Nachdem der Aero-Club de France mitgeteilt hatte, daß das feinerzeit veröffentlichte Ergebnis des Internationalen Rundfluges 1929 endgültig bestätigt worden sei, hat das Preisgericht des Aero-Clubs von Deutschland über die Verteilung der nationalen Preise entschieden. Der Gesamtsieger des Wettbewerbs, Flugzeugführer Moritz, erhielt für die beste Leistung in der Kategorie der leichtener Flugzeuge 1000 Mark aus dem vom Scherlverlag gestifteten Hünefeld-Gedächtnispreis 1929. Die gleiche Summe erhielt der Flugzeugführer Waldemar Roeder für die beste Leistung in der schwereren Klasse.

Dr. Alchin bleibt Schachweltmeister. Die 25. Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes wurde am Dienstag nachmittag nach dem 55. Zuge remis. Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft ist damit zu Ende. Steger bleibt Dr. Alchin gegen Bogoljubow mit 15½ zu 9½ Punkten.

„Ich handle nur im Auftrag.“

„Und die Auswechslung?“

„Betriff auch Sie. Wir müssen uns zunächst auf bestimmte Aufgaben, gewissermaßen auf Kleintreise beschränken, sie durcharbeiten, intensivieren.“

„In welcher Weise?“

„Ich habe bestimmte Direktiven. Vorerst handelt es sich für uns darum, das Geheimnis des Abwehrgases, zu dem Versuche im Werderwerk gemacht werden, auszuforschen.“

„Wir haben unsere Agenten dort.“

„Die werden zurückgezogen, die leisten ja nichts.“

„Unsere Agenten?“

„Ja, unsere Agenten. Genügt Ihnen, von denen über-rumpelt zu werden, bringt uns das vielleicht vorwärts? Wertlose Dokumente, Abschriften, falsche Formeln kosten uns ein Heidengeld. Ich habe Ihnen eine Reihe Fälschungen zurückgebracht. Beweis genug, daß der bisherige Weg falsch war. Wir müssen anders vorgehen, vorsichtiger. Jedes, auch das kleinste Ereignis im Werk muß zu unsern Ohren kommen. Wir müssen über alles orientiert sein.“

„Sind wir das vielleicht nicht? Man unterrichtet mich über alle Vorgänge.“

„Aber falsch, mein Freund. Sehen Sie, das ist der wunde Punkt.“

„Wissen Sie denn, daß die Privatsekretärin des Kommerzienrats ihre Stellung verläßt?“ triumphierte er.

„Ja, sie geht nach Südamerika. Und wissen Sie, wer diese Ehe veranlaßt hat, Monsieur?“

„Nun die Liebe etwa.“

„Nein, ich.“

„Sie?“ Grenzenloses Erstaunen war in seinen Zügen und Zweifel.

„Sie glauben mir nicht? Ich habe nicht die Gewohnheit, bei unsern Geschäften zu prunken. Wenn Sie wünschen, kann ich Ihnen die genaue Kostenrechnung der Heiratsangelegenheit bis auf den Centime angeben.“

„Wie?“

„Warum sollte ein moralisch und finanziell Gestrandeter uns nicht den Gefallen tun, zu heiraten?“

„Aber das wäre...“

„Etwas sehr Einfaches. Was ist Heiraten heutzutage? Er meinte natürlich zu schieben, Geld aus uns heraus-zupressen, und er wurde geschoben. Wir mußten diese Sekretärin fortjagen, sie war unangenehm. Sie leben, wir haben den rechten Weg gefunden. Südamerika ist weit. Dort wird der Preis bezahlt — und das weitere geht uns nichts an. Mag er sie behalten oder sich scheiden lassen — Bagatellen.“

Ihr Gegenüber biß sich ärgerlich auf die Lippen. In unheimlicher Ruhe, fast gleichmütig fuhr sie fort:

„Sie sagten vorhin, daß Sie alles wissen, was im Werk vorgeht. Welche Neuigkeit gibt es in Doktor Walters Werders Privatlaboratorium?“

„Neuigkeit? Ich weiß noch keine.“

„So merken Sie wohl auf: In Kürze wird eine Privat-assistentin in dies Laboratorium einziehen. Die Vorbereitungen sind schon getroffen. Doktor Werder hat vorgeber. Der junge Werder ist überzeugt, daß er zubiel arbeitet und Hilfe braucht. Es wäre gut, wenn wir die Art beziehungsweise die Person der Hilfe bestimmen würden. Solche Männer wie Werder sind am leichtesten durch eine Frau zu beeinflussen. Ich denke, daß auch diese Sache nach Wunsch erledigt wird. Besondere Schwierigkeiten liegen nicht vor. Er sucht eine tatkräftige Hilfe, wir wollen sie ihm verschaffen und hernach die Provision dafür einstecken. Sie muß unser Werkzeug werden, ohne es zu ahnen — desto zuverlässiger ist sie.“

„Das wollen Sie arrangieren?“

„Ja, haben Sie das nicht gemerkt?“

„Wie sollte ich, Sie halten es jetzt erst für nötig, darüber zu sprechen.“

„Haben Sie denn eine Ahnung, wer die Nachfolgerin der scheidenden Sekretärin wird?“

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 13. November

Dresden. An der Börse überwiegt das Angebot. Da das Geschäft sehr klein war, wurden einige Arbitragewerte stärker gedrückt. Es verloren Polyphton 7, Ver. Photo-Aktien, Thode-Stammaktien je 3,50, Germer Stridgarn 3, Schubert u. Salzer und Tripit je 2,50, Darmstädter Bank, Reichsbank, Plauerer Gardinen, Wunderlich, Deutsche Werkstätten, Wanderer Deutsche Ton und Süßwarenhersteller je 2 Prozent. Am Anleihemarkt gaben Dresdener Proz. Stadianleihe von 1926, Serie I, 0,75, Dresdener Abfuhrgeld (Mibefäh) 0,5 Prozent nach. Sonst war auf diesem Markt keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen.

Leipzig. Die Börse eröffnete in etwas lebhafterer Haltung, doch waren die Umsätze gering. In Spezialwerten waren die Kursverluste teilweise recht erheblich. So verloren Polyphton 13, Reichsbank 6, Mansfeld 5,50, Schubert u. Salzer 5, Konfordia-Spinnerei-Aktien stellten sich dagegen 3,50 Prozent höher. Anleihen unverändert.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Von Maschinenwerten verloren Schubert u. Salzer und Wanderer je 4 Prozent. Textilaktien lagen mit Ausnahme von Tüll Fäbha, die etwas höher gehandelt wurden, 2 Prozent niedriger. Bankaktien verloren bis 3,25 Prozent, die sonstigen Industrieaktien bis 3 Prozent. Anleihewerte etwas lebhafter. Freibriefe ziemlich fest.

Leipziger Produktentörse. Preise: Weizen, inf., 74,5 Kg. 223-229; Roggen, hief., 70 Kg. 174-178; Sandroggen, 71 Kg.

174-178; Sommergerste, III. 210-225; Wintergerste 176 bis 185; Hafer 160-170; Mais, amerik. 203-205, Mais Cinquantin 215-225; Raps 345-355; Erbsen 310-340 Markt. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. — Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die neue Verfassung in New York machte hier den größten Eindruck. Wir haben an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß die Lage an den amerikanischen Börsen zu einer optimistischen Auffassung keine Veranlassung gebe, und es scheint so, als ob sich die Börse, die ursprünglich offenbar anderer Ansicht war, allmählich zu dieser Anschauung bekehrt. Man glaubt jetzt vielfach, daß man nicht nur mit Schwierigkeiten im amerikanischen Bankgewerbe und vielleicht auch bei Investmenttrüsts zu rechnen habe, sondern ist zum Teil sogar der Auffassung, daß die amerikanische Konjunktur unter den ungeheuren Verlusten, die die rapiden Kursstürze mit sich gebracht haben, leiden könnte.

Berliner Produktentörse: Schwächer.

Geringe Konsumnachfrage sowie schwächere Weltmarktstimmung verursachen auch hier matte Haltung. Die Preise gaben trotz nur mäßigen Inlandsangebots durchschnittlich 2 Markt nach. Hafer wird von den Exporteuren gleichfalls niedriger geboten und vermehrt von den Abkäufern zum Verkauf gestellt. Gerste nach wie vor viel offeriert.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

Table with columns for wheat, rye, and other grains, listing prices in various units (1000 kg, 100 kg, etc.) and quality grades.

Berliner Butterpreise. Amliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Sorten 149 Rm. Tendenz: Ruhig. (Ohne Gewähr.)

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amlich.) Auftrieb: Rinder 1476, darunter Ochsen 473, Bullen 313, Kühe und Färken 690, Kälber 2425, Schafe 2443 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 265), Schweine 10781 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2392), Auslandsschweine 2977. Verlauf: bei Rindern ziemlich still, bei Kälbern leicht, bei Schafen und Schweinen ruhig. Preise: Ochsen: a) 53-57, b) 48-51, c) 40 bis 46; Bullen: a) 57-58, b) 54-55, c) 50-52, d) 43-48; Kühe: a) 46-49, b) 32-44, c) 27-31, d) 21-26; Färken: a) 54-56, b) 47-51, c) 39-45; Fresser: 38-45; Kälber: b) 92-102, c) 68-92, d) 48-65; Schafe: a) 70-72, b) 58 bis 68, b) 38-48, c) 45-56, d) 33-43; Schweine: a) 87 bis 88, b) 87-89, c) 86-89, d) 84-86, e) 80-82; Sauen: 76 bis 78. (Ohne Gewähr.)

Berliner amtliche Notierung für Raufutter. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,25-1,50, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,15-1,35, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1,20-1,40, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,15-1,35, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,45-1,60, bindfadengepresstes Roggenstroh 1,35-1,45, bindfadengepresstes Weizenstroh 1,20-1,30, Häcksel 2,05-2,25, handabdelbares Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 3,00-3,40, gutes Heu, beagl., nicht über 10 Prozent Befehl 3,50-4,10, Ljymoete, lose 4,50-5,00, Kleehau, lose 4,40-4,90, Misch-Heu, lose, Barthe 2,70-3,10, Havel 2,50-2,80, drahtgepresstes Heu 0,40 Ml. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab mährlichen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Markt. (Ohne Gewähr.)

2. Ziehung 1. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 12. November 1929. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 96 Mark gezogen.

- List of lottery numbers and winners, including names like Robert Leberer, Hermann Straube, etc., and amounts won.

- Continuation of lottery numbers and winners, including names like Hermann Straube, etc., and amounts won.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild. Copyright by Maxie Brügmann, München.

„Es ist noch keine bestimmte Wahl getroffen.“ Sie reifte den Kopf hoch, fanatische Leidenschaft glühte in ihren dunklen Augen. „Darf ich sie mit Ihnen bekannt machen.“ „Wollen Sie mich glauben machen, Sie spielen auch in der Richtung Vorlesung?“ „Das tue ich. Wollen Sie sie sehen?“ „Gern, wenn Sie es arrangieren können.“ „Nichts leichter als das.“ Er lächelte. „Sie spielen sich neuerdings auf Zauberei auf, Madame? Sie scherzen...“ „Wir ist nicht zum Scherzen zumute. Wollen Sie sie gleich sehen?“ „Wenn ich bitten darf.“ „Sie steht vor Ihnen.“ „Wo, bitte?“ Er sah sich verblüfft um. „Hier, ich bin es, Beate von Sundwig. Vergessen Sie den Namen nicht.“ „Parbleu, Sie selbst!“

Grüßen, Zureise, Lucherschwenken, Hurras und Händeklatschen war ihr Lohn. Walter Merber biß die Zähne zusammen, seine Enttäuschung war unsagbar, doppelt groß, weil er mit Bestimmtheit auf den Sieg gerechnet hatte. Sein neuer Wagen war glänzend, der Motor arbeitete prächtig und hatte eine hervorragende Gangart; die Bereifung war erstklassig, sein Training vollkommen. So waren die Vorbedingungen für den Sieg gegeben. Der Anfang war prachtvoll. Er war sichtlich in Form. Im Gefühl pridelnder Ueberlegenheit überholte er Wagen um Wagen bis zu jenem entscheidenden Augenblick. Unheimlich hörte er das ratternde Brausen eines Motors, der nicht seiner war, ein etwas tauchte neben ihm auf. Geistesgegenwärtig steuerte er mit letzter Kraft, trotz des Uebertempo, in der Kurve ein wenig rechts. Der Zusammenstoß war vermindert, doch streifte der andere Wagen den seinen. Ein Knack — eine Erschütterung — ein feines Klirren von zerplatzendem Metall — der Wagen stand: Motordefekt. Auf der Höhe des Rennens war er t. o. Das Pech verstimmt ihn, seine Eitelkeit fühlte sich beleidigt. Er war ein mürrischer Festgast heute; das Feiern schien ihm widerwärtig, zwecklos. Zum Fortgehen vermochte er sich nicht zu entschließen. Er war viel zu stug, um nicht zu wissen, daß er sich durch ein Zurückziehen lächerlich machen würde. Vergebens aber bekämpfte er die Mißstimmung. Seine Tischdame vernachlässigte der sonst Damen gegenüber stets Liebenswürdige auffallend, trank gegen seine Gewohnheit von Beginn des Essens an Sekt. Der Alkohol tat seine Wirkung. Er befaß sich auf die Pflichten als Tischherr, begann in hastiger, sich überstürzender Phrasenhaftigkeit eine Unterhaltung, so daß seine Tischdame ihn verwundert anschaute. Er aber dachte: Sprechen, nur sprechen, gleichviel worüber.

Neben wurden gehalten, offizielle und inoffizielle, gute und schlechte. Man feierte die Sieger. Und jedes Hoch, das den anderen galt, bedrückte ihn. Er war überempfindlich und innerlich unruhig. Das Mahl dehnte sich ihm unendlich lange aus, denn er mußte immer wieder anstoßen auf das Glück der anderen. Endlich war die Tafel zu Ende. Man erhob sich und der Tanz begann. Die Stimmung wurde leichter, angeregter, zwangloser. Bekannte standen in Gruppen beisammen, plauderten, winkten ihm zu. Er winkte ab. Frauenaugen sahen ihn bittend an, lockend, werbend. Er war hier eine bekannte Persönlichkeit; jeder kannte ihn, und Fremden flüsterte man seinen Namen zu. Seinen Namen! Nein, es war der Name des Vaters. Immer und überall galt er nur als Sohn des Vaters, als Erbe des Werks. Auch in der Gesellschaft. Selbstamerweise grübelte er in seiner griesgrämigen Stimmung im Festsaal darüber nach. Es dünkte ihm wie ein Verhängnis. „Mensch, hast du einen Moralischen, was fehlt dir?“ fragte es neben ihm. Er eilte weiter. Was gingen ihn die Menschen an und die Frauen. Wer von ihnen würde ihn ansehen, wenn er bettelarm wäre, wer würde mit ihm kokettieren, ihm gefühlvolle Liebe zeigen? Was war nur mit ihm? Er wunderte sich über sich selbst, denn von Natur war er gar nicht elegisch veranlagt. Die Frauen! Viele hatte er geliebt, er war kein Heiliger. Doch hatte noch keine Frau eine Rolle in seinem Leben gespielt. Hatte er sich in Liebschaften verzettelt, war das große Gefühl an ihnen erstickt? Lächerliche Gedanken! Dabei jauchzte Jazzmusik durch den Raum, gleichmäßig und doch aufreizend, im Gleichmaß peitschenden Rhythmus. Und Lachen, Lächeln, wohin er schaute. Maske oder — nein, Wahrheit. (Fortsetzung folgt.)